

# Japan's Wirtschaft auf dem Weg zurück zur Normalität? Binnen- und außenwirtschaftliche Entwicklung 2006/2007 und Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland

The Japanese economy on its way back to normality?  
Economic development 2006/2007 and  
economic relations with Germany

*Frank Robaschik*

*Japan has in many areas come closer to a normalization of its economic situation. The end of deflation seems not far away. Private enterprises are performing well and corporate sector borrowing, which grew rapidly during the »bubble« period, has returned to levels common in the 1970s. Banks have written off many of their bad loans. Meanwhile, there is a labour shortage further aggravated by an ageing and shrinking population. However, low unemployment rates have often been a characteristic of the Japanese economy. Because of demographic factors, a reduction of Japan's foreign trade surpluses could be expected. Should, however, Japan's pensioners and other citizens raise their savings rate, the surpluses can still persist. Currently, the surpluses are high and direct investment by Japanese firms abroad is rising significantly. At the same time, foreign direct investment stocks in Japan are growing too.*

*The situation on the fiscal front, however, has still a long way to go, even though the current deficits are declining. The extremely high government indebtedness is the largest burden of the »post-bubble« period. Despite political difficulties in implementation, raising taxes and fees and reducing expenditures are the major options to cope with the debt, if inflation is not to be the solution of the fiscal problems.*

*Finally, the country has to see that it stays competitive. In that sense, raising the already high R&D expenditure levels and keeping core technologies inside the country as done by Japanese firms is the right way to ensure that in the future. The cheap yen also helps their exports, which again is not new in Japan's economic development.*

## 1 Einführung

Mit deutlichem Abstand vor Deutschland und der VR China ist Japan nach den USA die zweitgrößte Volkswirtschaft der Erde. In der Region Asien/Pazifik stellte es 2006 zu Marktpreisen knapp 40% der gesamten Wirtschaftsleistung. Dies war trotz einer weiteren Abwertung des Yen immer noch fast genauso viel wie die der drei nächstgrößten asiatischen Volkswirtschaften (VR China, Republik Korea und Indien) zusammen.

Japan befindet sich in der längsten Aufschwungphase der Nachkriegszeit. Die Wirtschaft wächst seit 2004 mit für ein hochentwickeltes Industrieland hohen Raten. Die weiteren mittelfristigen Aussichten sind gut, denn die Investitionen der Unternehmen und die Ausgaben für Forschung und Entwicklung sind hoch, und die Firmen halten bewusst ihre Kerntechnologien im eigenen Land. Zu den wichtigsten Risiken zählen die mit fast 180% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) immens hohe Staatsverschuldung und die Alterung der Bevölkerung. Kurz- und mittelfristig kann ein Schwächeln der US-Konjunktur die positive Entwicklung der letzten Jahre bremsen.

## 2 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts

In den letzten vier Jahren erwiesen sich die privaten Kapitalinvestitionen als eine zentrale Triebkraft der wirtschaftlichen Entwicklung, 2006 und im 1. Quartal 2007 jeweils mit Wachstumsraten von real über sieben Prozent. Dagegen legte der Konsum deutlich langsamer zu, 2006 sogar unterhalb von real einem Prozent. Im 2. Quartal 2007 wuchs das BIP vorläufigen Angaben zufolge deutlich schwächer, wobei vor allem die geringeren Zuwächse bei den privaten Investitionen auffallen.

Auslöser des Aufschwungs war – wie schon so oft in der japanischen Wirtschaftsgeschichte – eine günstige Entwicklung beim Export. Seit 2002 nahm dieser jedes Jahr um real mehr als sieben Prozent zu und stets schneller als der Wert der Importe. Nominal fällt der Unterschied geringer aus – 2004 stiegen die Einfuhren sogar etwas schneller als die Ausfuhren – vor allem weil die Preise für die eingeführten Rohstoffe deutlich zulegten.

TABELLE 1: *Indikatoren der wirtschaftlichen Entwicklung*  
(reale Veränderungen gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum in %)

Indikator	2002	2003	2004	2005	2006	Q1 2007	Q2 2007
Bruttoinlandsprodukt	0,3	1,4	2,7	1,9	2,2	2,6	1,6
Privater Verbrauch	1,1	0,4	1,6	1,6	0,9	1,5	1,3
Privater Wohnungsbau	-4,0	-1,0	1,9	-1,3	1,0	-0,4	-2,4
Investitionen der privaten Unternehmen	-5,2	4,4	5,6	6,6	7,5	7,2	1,3
Staatsverbrauch	2,4	2,3	1,9	1,7	0,4	1,2	0,7
Öffentliche Investitionen	-4,8	-10,8	-9,0	-6,2	-7,4	-8,0	-5,6
Export (nur Waren)	7,5	9,2	13,9	7,0	9,6	7,3	7,3
Import (nur Waren)	0,9	3,9	8,1	5,8	4,5	1,8	1,0
Deflator des BIP 1)	-1,5	-1,6	-1,1	-1,3	-0,9	-0,3	-0,3
Inflationsrate 2)	-0,9	-0,2	0,0	-0,3	0,2	-0,1	-0,1
Arbeitslosenrate 3)	5,4	5,3	4,7	4,4	4,1	4,0	3,9
Haushaltsdefizit 4)	-8,0	-7,9	-6,2	-6,4	-2,4	n.v.	n.v.
Staatsverschuldung 4)	154	160	167	177	179	n.v.	n.v.
1 US-Dollar = ... Yen 5)	125	116	108	110	116	118	123
1 Euro = ...Yen 5)	118	131	134	137	146	157	165
1) Veränderung gegenüber dem Vorjahr; 2) Veränderung des Konsumentenpreisindex in %; 3) nationale Definition; 4) % des BIP; 5) Jahresdurchschnitt bzw. Quartalsende							

Quellen: Cabinet Office, OECD, Statistics Bureau, Ministry of Internal Affairs and Communications (MIC), Deutsche Bundesbank.

### 3 Unternehmen

Japans Unternehmen sind gesundet. Umsätze, Gewinne und die Ausgaben für Forschung und Entwicklung steigen. Die noch aus der Bubble-Zeit stammende hohe

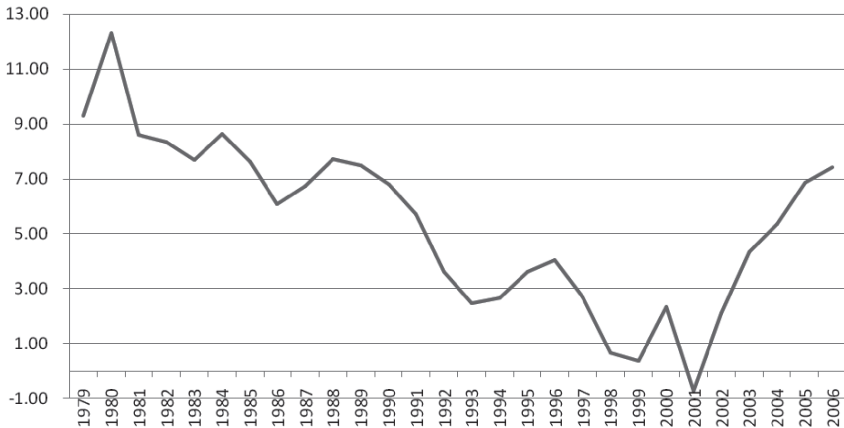
Fremdkapitalquote konnte auf ein Niveau zurückgeführt werden, wie es in den 1970er Jahren üblich war.

### 3.1 Umsätze und Gewinne

Die Umsätze der Unternehmen steigen – trotz Deflation und auch bei Einbeziehung kleinerer und mittelgroßer Firmen – nun schon drei Fiskaljahre (2004, 2005 und 2006; jeweils vom 1. April bis 31. März) mit einer Rate um circa 6%, wobei sich je nach Abgrenzung der jeweiligen statistischen Datengrundlage Unterschiede ergeben. Davor waren drei Jahre lang Rückgänge bzw. eine Stagnation zu verzeichnen gewesen.

Noch deutlicher zeigt sich die verbesserte Lage bei den Gewinnen der Unternehmen. Diese erreichten im Fiskaljahr 2006 Werte, wie sie zuletzt am Ende der Bubble-Zeit 1989 und 1990 zu beobachten waren (siehe exemplarisch Abb. 1).

ABBILDUNG 1: *Eigenkapitalrendite der an der ersten Sektion der Tokyoter Börse gelisteten Unternehmen (ohne Finanzinstitute)\**



Quelle: Tokyo Stock Exchange.

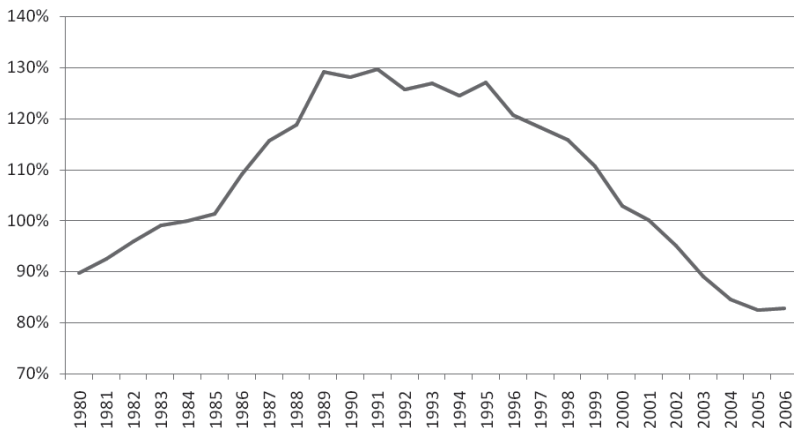
\* Angaben aus den Rechnungsabschlüssen zum Ende des Fiskaljahres ohne Konsolidierung von Tochterunternehmen. Werden diese mit einbezogen, dann fallen die Werte für die letzten Jahre höher aus.

### 3.2 Finanzierung

Die japanischen Unternehmen haben von 1995 bis 2005 rund 216 Bill. Yen bzw. ein Äquivalent von mehr als 40% des BIP an Fremdkapital zurückgezahlt. Die Firmen bauten ihre Verschuldung von knapp 127% auf 82% des BIP ab und reduzierten sie damit auf ein Niveau, wie es auch in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre und in den 1970er Jahren üblich war. 2006 stieg sie auf 83%, was jedoch im Zusammenhang mit der Finanzierung neuer Projekte dank der guten Konjunktur zu sehen ist.

Interessant ist, dass nach einer Erhebung von Nomura Securities im Fiskaljahr 2006 erstmals seit langem der gegenseitige Aktienbesitz der börsennotierten Unternehmen wieder stieg und 12,0% des Marktwerts der Firmen erreichte, 0,9 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Zuvor war der Wert seit der erstmaligen Erhebung im Fiskaljahr 1990 von 32,9% auf 11,1% im Fiskaljahr 2005 gefallen. Der Anstieg der Überkreuzbeteiligungen wird allgemein als eine Vorsichtsmaßnahme der Firmen zum Schutz vor feindlichen Übernahmen interpretiert (für Daten aus anderen Erhebungen und eine ähnliche Interpretation siehe auch MAURER 2007b). Ebenfalls dazu beigetragen haben dürfte dabei das bereits absehbare Inkrafttreten einer Änderung des Unternehmensgesetzes im Mai 2007, die die Übernahme von Unternehmen über Aktientausch (sogenannte triangular mergers) ermöglicht. Das erste ausländische Unternehmen, das von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, ist die amerikanische Citigroup, die Anfang Oktober 2007 ankündigte, auf diesem Weg die japanische Brokerage-Firma Nikko Cordial übernehmen zu wollen.

ABBILDUNG 2: *Fremdkapitalaufnahme der Unternehmen (in % des BIP)\**



Quellen: Bank of Japan (BOJ), Cabinet Office.

\* Summe des Bestands an Bankkrediten und ausstehenden Firmenanleihen, Fiskaljahre, Angaben für 2006 vorläufig.

### 3.3 Forschung und Entwicklung

Japan und seine Unternehmen zeichnen sich durch eine hohe Innovationskraft aus. Nach Angaben der OECD stammten 2003 mehr als ein Viertel der in den USA, Japan und Europa erfolgten Patentanmeldungen aus Japan. Zum Vergleich: Deutschland kam auf einen Anteil von 13,5% (OECD 2006a: 11).

Für 2004 verzeichnete die OECD für Japan mit 3,1% den drittgrößten Anteil der Forschungs- und Entwicklungsausgaben am BIP unter allen OECD-Ländern. Davor lagen nur Schweden und Finnland, direkt dahinter Südkorea und die Schweiz. Zum Vergleich: In Deutschland waren es 2,5%. Zu drei Vierteln wurden diese Ausgaben in Japan von Industrieunternehmen getätigt (OECD 2006b: 40).

Aktuellere Zahlen sind vom japanischen Statistikamt verfügbar, fallen aber tendenziell etwas höher aus als die der OECD. Danach investierte Japan im Fiskaljahr 2005/06 insgesamt 17,85 Bill. Yen (rund 130 Mrd. Euro) in Forschung und Entwicklung, 5,4% mehr als im Vorjahr. Der Anteil am BIP stieg auf 3,5% (STATISTICAL OFFICE, MIC 2007). Auch 2006 und 2007 dürften die Ausgaben weiter steigen, darauf deuten zumindest Umfragen unter den größten japanischen Firmen (MAURER 2007c).

## 4 Haushalte

### 4.1 Arbeitsmarkt: Beschäftigung und Löhne

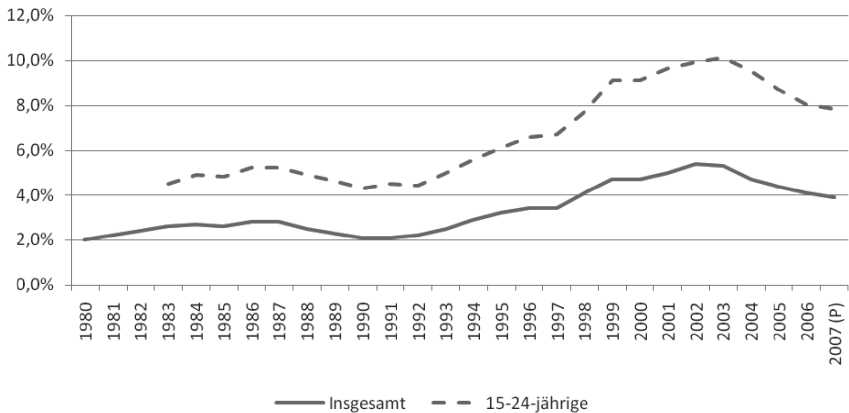
Arbeitskräfte waren in Japan 2006 vor dem Hintergrund eines brummenden Konjunkturmotors so knapp wie schon seit mehr als zehn Jahren nicht mehr. Der Quotient aus Stellenangeboten und Arbeitssuchenden erreichte mit 1,06 seinen höchsten Wert seit 1992. Die Arbeitslosenquote sank im Juni 2007 auf 3,6% – 0,5 Prozentpunkte weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Personal wird somit zunehmend zum Engpass. Verstärkt wird der Mangel durch eine alternde und schrumpfende Bevölkerung. So nähert sich die Generation der »Baby-Boomer« dem in den meisten Firmen noch geltenden Rentenalter von 60 Jahren. Zwischen 2007 und 2010 erreichen rund 9 Mio. Japaner dieses Alter.

Dabei ist eine gegenläufige Tendenz noch gar nicht so lange her: 1998 und 1999 lag der oben genannte Quotient aus Stellenangeboten und Arbeitssuchenden 15 Monate lang unter 0,5. Unter dem Druck hoher Schulden und einer schlechten wirtschaftlichen Lage haben die Unternehmen von 1998 bis 2003 ihre Arbeitskosten gesenkt. Dies geschah zu einem geringen Teil durch Entlassungen. Neben Frühpen-

sionierungen und zum Teil auch Gehaltskürzungen waren zwei Maßnahmen entscheidend: Zum einen wurden ausscheidende Mitarbeiter nicht mehr ersetzt. Zum anderen wurde, wenn überhaupt neues Personal eingestellt wurde, verstärkt auf nicht reguläre Arbeitskräfte, das heißt vor allem Teilzeitmitarbeiter oder temporär Beschäftigte zurückgegriffen.

Eine Folge davon war eine sinkende Erwerbsbeteiligung. Schul- und Hochschulabsolventen hatten große Probleme, Arbeit zu finden und die Jugendarbeitslosigkeit stieg 2003 über die Marke von zehn Prozent. Auch im Juni 2007 war die Arbeitslosigkeit Jugendlicher im Alter von 15 bis 24 Jahren zwar deutlich gegenüber dem Vorjahr gesunken, aber mit 7,2% immer noch doppelt so hoch wie die Quote über alle Altersgruppen.

ABBILDUNG 3: Arbeitslosigkeit in Japan



Quellen: Statistics Bureau, MIC.

2006 ging die Zahl regulär Beschäftigter weiter auf 62,2% aller Beschäftigten zurück (1994 lag sie noch bei 74,0%), während Manager, die in der Statistik separat erfasst werden, weitere 7,2% stellten. Sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen verzeichnete der Bereich der nicht regulären Mitarbeiter eine Zunahme auf 30,6% aller Beschäftigten. Vor diesem Hintergrund gelten für immer weniger Beschäftigte traditionelle Prinzipien wie lebenslange Anstellung sowie Entlohnung und Beförderung nach dem Senioritätsprinzip.

Das Lohnniveau der Teilzeitkräfte lag 2004 nach Angaben des »Basic Survey on Wage Structure« des MHLW bei circa 40% des von Festangestellten. Die Regierung versucht hier jedoch, eine Verbesserung für die Betroffenen durchzusetzen. Im April 2008 tritt ein modifiziertes Teilzeitbeschäftigungsgesetz in Kraft, das darauf abzielt, die Entlohnung den gleichen Prinzipien wie bei Vollbeschäftigten folgen zu lassen.

Auch der Lohnanstieg insgesamt hält sich bisher in Grenzen. Seit April 2005 steigt die Gesamtvergütung für Beschäftigte in Unternehmen mit fünf oder mehr Beschäftigten wieder an, nachdem sie von 2001 bis 2004 nominal und real rückläufig war. Dennoch fielen die Lohnzunahmen mit nominal 0,6% im Jahr 2005 und 0,3% im Jahr 2006 sehr gering aus. Für 2006 ergab sich damit sogar ein leichter realer Rückgang der Löhne. Werden Wechselkursveränderungen berücksichtigt, sind die Löhne in Japan auf Euro-Basis auch 2006 weiter gefallen und betragen nunmehr rund 65% des Niveaus von 2000 bzw. circa 80% des Levels von 1999 (ROBASCHIK 2007a).

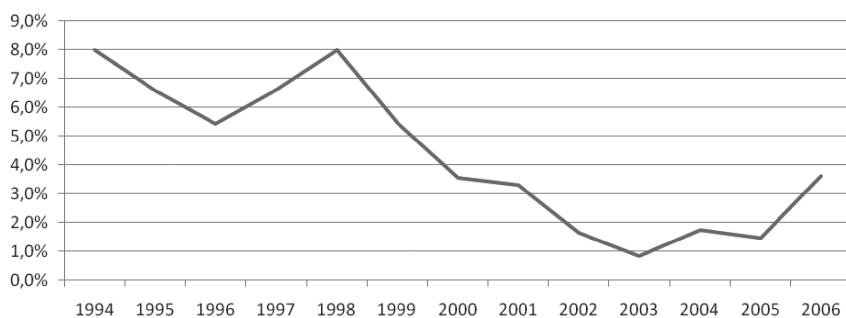
## 4.2 Einkommen und Sparquote

2006 stiegen die Einkommen der japanischen Haushalte. Netto pro Kopf erreichte der Zuwachs in Arbeitnehmerhaushalten 1,8%. Zuvor waren sie im neuen Jahrtausend mit Ausnahme von 2004, wo eine Steigerung um 1,7% verzeichnet wurde, durchgehend gesunken. Der reale Rückgang fiel dabei etwas geringer aus als derjenige der absoluten Werte, da es sich um Jahre mit Deflation handelte (ROBASCHIK 2007b). Die Spaltung des Arbeitsmarkts in Festangestellte und schlecht bezahlte Teilzeitkräfte führte dabei zu steigender sozialer Ungleichheit (siehe z. B. OECD 2006c: 97–126).

Japans Sparquote in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung fiel nach Angaben des Kabinettsbüros zwischen 1991 und 2005 von 15% auf 3%. Diese Tendenz könnte sich wegen der Alterung der Bevölkerung fortsetzen. Für 2006 deuten allerdings einige Indikatoren auf eine Erhöhung. Zum einen stiegen nach Angaben der Bank of Japan die laufenden Ersparnisse der Haushalte (siehe Abb. 4). Zum anderen stiegen die Sparquoten der Arbeitnehmerhaushalte über alle Altersgruppen hinweg (siehe Tab. 2). Die kurzfristigen Aussichten für den privaten Konsum sind verhalten, denn auch der Index des Konsumentenvertrauens fiel von Februar bis August 2007 von 48,1 auf 44,0.



ABBILDUNG 4: Laufende Ersparnisse der Haushalte  
(in % des BIP, Angaben für Fiskaljahre)



Quellen: Bank of Japan, Kabinetbüro.

TABELLE 2: Sparquoten\* in Arbeitnehmerhaushalten nach Altersgruppen 2005 und 2006 im Vergleich (in % des verfügbaren Einkommens, Kalenderjahre)

Altersgruppe	2005	2006
Insgesamt	25,6	28,8
Bis 29 Jahre	26,9	30,3
30–39	29,7	33,0
40–49	28,3	31,5
50–59	25,3	28,2
60–69	7,7	7,9
70–	16,7	18,5

Quellen: Statistics Bureau, MIC.

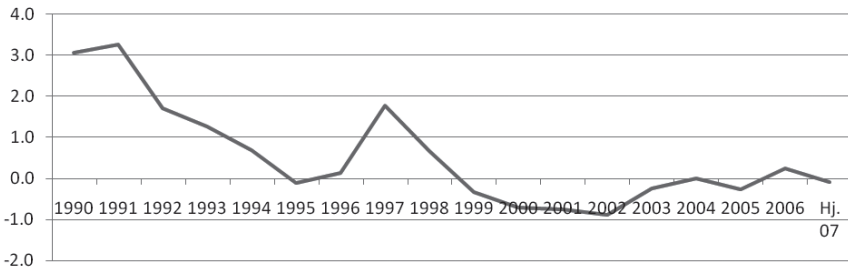
\* Berechnung als Prozentsatz des verfügbaren Einkommens, das nicht für Konsum ausgegeben wird.

## 5 Preise, Wechselkurse und Geldpolitik

Das Ende der Deflationsphase ist in Japan noch nicht erreicht. Im 1. Halbjahr 2007 sanken die Konsumentenpreise wieder, nachdem 2006 ein Anstieg um 0,3% verzeichnet worden war. Der Deflator des BIP fiel durchgehend, zuletzt um 0,3% in den ersten beiden Quartalen des Jahres 2007.

Dagegen steigen die Produzenten- und Großhandelspreise nach Angaben der Bank of Japan bereits seit 2004 wieder, 2006 sogar um 3,1%. Die Zunahme setzte sich im 1. Halbjahr 2007 mit einer Rate oberhalb der Marke von zwei Prozent fort.

ABBILDUNG 5: Veränderung der Konsumentenpreise  
(in % gegenüber dem Vorjahr)



Quelle: OECD.

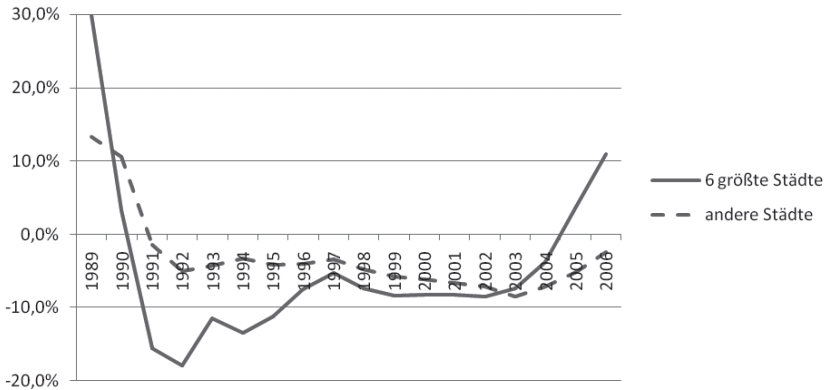
Auch steigen zumindest in den großen Städten die Bodenpreise wieder, nachdem sie zuvor seit dem Platzen der »Bubble« zu Beginn der 1990er Jahre sanken. In den sechs größten Städten ziehen diese nach Erhebungen des Japan Real Estate Institute bereits seit 2005 wieder deutlich an. Landesweit verzeichnet es eine Verlangsamung des Rückgangs bis auf -2,0% im Jahr 2006.

Die National Tax Agency weist bereits für 2005 einen leichten Anstieg der Preise für zum Wohnungsbau ausgewiesenes Land um 0,9% aus. 2006 erhöhten sich diese um 8,6% auf 126 000 Yen pro Quadratmeter im Landesdurchschnitt. Doch auch hier ist die Zunahme bisher im Wesentlichen auf die drei Großstadregionen (Tokyo, Osaka und Nagoya) beschränkt: Für den Durchschnitt aller anderen Regionen werden nach einem Rückgang im Jahr 2005 um 5,7% nunmehr stabile Preise verzeichnet.

Nach Angaben des Ministry of Land, Infrastructure and Transport erhöhten sich die Preise bei kommerziell genutztem Land zum 1. Juli 2007 im Vergleich zum Vorjahr landesweit um 1,0% und damit erstmals seit 16 Jahren. In den drei Groß-

stadtreionen hatte das Wachstum bereits ein Jahr eher begonnen, während in den entlegeneren Regionen die Rückgänge andauern.

ABBILDUNG 6: *Entwicklung der Bodenpreise*  
(Veränderung gegenüber dem Vorjahr; jeweils Fiskaljahre)



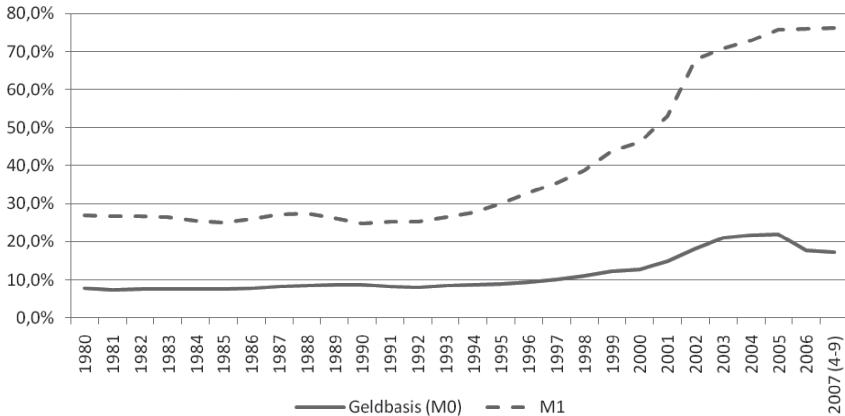
Quelle: Japan Real Estate Institute.

Japans Wechselkurs folgte in den letzten Jahren eher dem des US-Dollars, denn dem des Euro. Unter anderem durch die Niedrigzinspolitik der Zentralbank und die bis März 2004 aktiven Interventionen der japanischen Zentralbank gegen den Yen, blieb Japan bisher die Aufwertung seiner Währung gegenüber dem US-Dollar erspart, die in anderen Länder der Region (z. B. Südkorea, Philippinen, Thailand oder Indonesien) zu beobachten ist.

Dennoch zog die Zentralbank bereits einen Teil der Liquidität ab, die sie im Zuge ihrer Politik des ultraleichten Geldes zuvor in das Finanzsystem gepumpt hatte. Von März 2006 bis Juli 2007 sank die Geldbasis in Japan deutlich gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres. Seit Dezember 2006 sinkt auch die Geldmenge M1 wieder gegenüber dem Vorjahr, erstmals seit 1981 auch absolut.

Erste Schritte einer Abkehr von der Nullzinspolitik wurden im Juli 2006 und im Februar 2007 gegangen. Der Leitzins liegt nunmehr bei 0,5% und der Diskontsatz bei 0,75%. Eine weitere Erhöhung wurde diskutiert, aber immer wieder vertagt, zuletzt im September 2007 wegen der amerikanischen Krise bei Hypotheken schlechterer Bonität.

ABBILDUNG 7: Geldmengen  $M_0$  und  $M_1$   
(in Prozent des BIP, Angaben für Fiskaljahre)\*



Quelle: BOJ.

- \* Geldbasis: Bargeld und Einlagen der Geschäftsbanken bei der Zentralbank (z. B. Mindestreserven – der Mindestreservesatz ist in Japan seit Oktober 1991 unverändert); M1: Bargeldumlauf und Sichteinlagen ohne Kündigungsfrist bei den Banken.

## 6 Außenwirtschaftsbeziehungen

Japans Ausfuhren profitieren von der starken Nachfrage aus Asien, aber auch aus anderen Regionen wie dem Nahen Osten oder Russland und vom schwachen Yen. Der Überschuss im Außenhandel mit Waren lag 2006 bei 68 Mrd. US-Dollar und fiel damit geringer aus als 2004 und 2005. Im 1. Halbjahr 2007 stieg er jedoch wieder deutlich an.

Ein großer Teil der Exportdynamik wird im Warenverkehr mit China erzielt. Die durchschnittlichen Steigerungen lagen in den letzten sechs Jahren auf nominaler Yen-Basis über der Marke von 20%, während die gesamten Lieferungen ins Ausland einstellige Wachstumsraten verbuchten. Entsprechend stieg der Anteil des Reichs der Mitte an den japanischen Ausfuhren von 6,3% im Jahr 2000 auf 14,3% im Jahr 2006. Gleichzeitig verloren die USA als Abnehmerland an Bedeutung – von rund 30 auf 22,5%. Als wichtigster Lieferant hat China die Vereinigten Staaten bereits vor längerer Zeit abgelöst, seit dem 2. Halbjahr 2006 auch als größten Handelspartner.

Die Einfuhren legten in den letzten drei Jahren zweistellig zu. Allerdings beruhen diese Zuwächse zu einem großen Teil auf gestiegenen Rohstoffpreisen. Gene-

rell bezieht Japan nur relativ wenige Waren aus dem Ausland. Die Importquote lag 2006 bei 13,2% des BIP (zum Vergleich: USA 14,5, Deutschland 31,7, China 30,1 und Südkorea 34,9%). Dennoch war das Land der fünftgrößte Importeur weltweit nach den USA, Deutschland, China und Großbritannien.

Die wichtigsten Handelspartner des Landes sind – jeweils mit großem Abstand – beim Export die USA und beim Import die VR China. Zuletzt nahm mit dem Anstieg der Ölpreise die Bedeutung der Arabischen Golfländer als Bezugsquelle zu. Langfristig betrachtet ist jedoch eine stärkere Integration in Asien zu beobachten.

TABELLE 3: Länderstruktur des japanischen Außenhandels (Anteile in %)

Land	Export			Import		
	1990	2000	2006	1990	2000	2006
USA	31,5	29,7	22,5	22,4	19,0	11,7
Wichtige Länder in Asien:	30,3	40,7	47,0	27,7	41,0	43,0
.China, Hongkong	6,7	12,0	20,0	6,0	15,0	20,7
.Korea, Taiwan	11,5	13,9	14,6	8,6	10,1	8,2
.ASEAN-6 *)	11,5	14,2	11,7	12,1	15,2	13,4
.Indien	0,6	0,5	0,7	0,9	0,7	0,7
Nahost	2,9	1,9	2,8	16,5	15,3	23,6
Europa:	23,4	17,9	16,9	19,9	15,1	12,9
.(EU-15)	20,4	16,4	13,6	16,1	12,3	10,0
.Deutschland	6,2	4,2	3,2	4,9	3,4	3,2
.(neue zehn EU-Länder)	n.v.	0,4	1,0	n.v.	0,2	0,3
.(Russland)	0,9	0,1	1,1	1,4	1,2	1,1
*) Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam						

Quellen: Statistics Bureau, MIC, MOF, METI.

Die Integration in Asien wird von Seiten Japans auch durch Freihandelsabkommen und Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (EPA) untermauert. Letztere enthalten neben Zollsenkungen bzw. zollfreiem Warenaustausch auch Vereinbarungen zum Schutz von Investitionen und geistigen Eigentumsrechten. In Kraft getreten sind bereits Verträge mit Singapur (EPA seit November 2002), Malaysia (Juli 2006) und Thailand (November 2007). Mit den Philippinen liegt eine Vereinbarung vom September 2006 vor, die jedoch noch nicht rechtskräftig ist. Mit Indonesien wurde

im August 2007 ein EPA abgeschlossen, das noch von beiden Ländern ratifiziert werden muss.

Mit Brunei wurde im Juni 2007 ein EPA unterzeichnet, das eine Bestimmung enthält, wonach Japan vorab informiert werden soll, wenn das Sultanat die Ausfuhren von Erdöl beschränken sollte. Auch in dem im August 2007 unterzeichneten Abkommen mit Indonesien sichert sich Japan eine zukünftige Belieferung mit Rohstoffen, insbesondere Erdgas (SAUERMOST 2007). Indonesien und Brunei standen 2006 für mehr als ein Drittel der Erdgasimporte Japans.

Weit fortgeschritten sind die Gespräche auch mit der gesamten südostasiatischen Ländergruppe ASEAN (KAHLERT 2007). In der asiatisch-pazifischen Region verhandelt Japan daneben mit Südkorea (allerdings fanden hier die letzten offiziellen Gespräche im Oktober 2003 statt), Vietnam, Indien und Australien. Insbesondere die Beziehungen zu Indien sollen ausgebaut werden, auch um ein Gegengewicht zu China zu schaffen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf japanischen Direktinvestitionen in Indien.

Außerhalb Asiens bestehen Abkommen mit Mexiko und Chile, wobei letzteres ebenfalls auf die Sicherung der japanischen Rohstoffversorgung zielt (MAURER 2007a: 103). Verhandlungen werden daneben mit der Schweiz und mit dem Golfkooperationsrat geführt.

Nachdem Südkorea im April ein Freihandelsabkommen mit den USA vereinbart hat, das allerdings noch ratifiziert werden muss, und im Mai 2007 entsprechende Verhandlungen mit der EU aufgenommen hat, befürchten Japans Unternehmen Nachteile. Deshalb zeigt nun auch Japans Wirtschaft Interesse an einem EPA mit der EU. Pressemeldungen zufolge soll eine Arbeitsgruppe zwischen der EU und Japan mit Experten aus der Privatwirtschaft die diesbezüglichen Möglichkeiten und Hindernisse einer Vorabprüfung unterziehen (ASAHI SHINBUN 2007). Der einflussreiche Wirtschaftsverband Keidanren hatte bereits Mitte Juni 2007 die Auslotung der Möglichkeiten eines EPA mit der EU gefordert.

Die japanischen Direktinvestitionen im Ausland stiegen 2006 um 10,3% gegenüber dem Vorjahr auf über 50 Mrd. US-Dollar. Dies waren mehr als im bisherigen Rekordjahr 1990, als Abflüsse von 48 Mrd. US-Dollar verzeichnet wurden. Dabei sanken die Investitionen in China erstmals seit 1999, verharrten jedoch mit über 6 Mrd. US-Dollar auf hohem Niveau. Dagegen stiegen die Investitionen in die ASEAN-Länder ebenfalls auf über 6 Mrd. US-Dollar. Am deutlichsten erhöhten sich die Investitionen in Westeuropa und erreichten 18 Mrd. US-Dollar. Damit legten sie auf mehr als das Doppelte zu und übertrafen deutlich den Investitionsfluss nach Nordamerika, der bei etwas über 10 Mrd. US-Dollar lag.

Der nächste Rekord ist bereits in Sicht, denn die japanischen Direktinvestitionen im Ausland erreichten im 1. Halbjahr 2007 bereits 42 Mrd. US-Dollar. Auf Investitionen in die EU entfiel mit knapp 14 Mrd. rund ein Drittel davon. Die USA gewannen wieder an Bedeutung, während die Investitionen in China weiter auf 2,9 Mrd. US-Dollar sanken und damit geringer ausfielen als diejenigen, die in die ASEAN-Länder flossen.

Der Bestand ausländischer Direktinvestitionen in Japan stieg von 50,4 Mrd. US-Dollar (2001) auf 107,7 Mrd. US-Dollar (2006), d. h. er verdoppelte sich innerhalb von fünf Jahren. Im 1. Halbjahr 2007 wurden Zuflüsse von 17,9 Mrd. US-Dollar verzeichnet. Wichtigster Investor sind sowohl beim Bestand als auch bei den Zuflüssen die USA, gefolgt von der EU.

TABELLE 3: *Länderstruktur der japanischen Direktinvestitionen im Ausland*  
(Werte in Mrd. US-Dollar; Veränderungen gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum; Flussgrößen)

Land	2005	2006	1. Halbjahr 2007
Insgesamt	45,6	50,2	42,1
USA	12,1	9,3	9,3
Asien:	16,2	17,2	9,7
.China, Hongkong	8,4	7,7	3,6
.Korea, Taiwan	2,6	2,0	1,6
.ASEAN-6 *)	5,0	6,9	3,5
.Indien	0,3	0,5	0,9
Nahost	0,5	0,2	0,7
Westeuropa	7,5	18,0	14,7
.Deutschland	0,3	1,1	0,3
Osteuropa	0,7	0,4	0,2
*) Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam			

Quelle: JETRO.

## 7 Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland

Die Bedeutung der direkten Handelsbeziehungen zwischen Japan und Deutschland hat für beide Länder gemessen an den Anteilen, die sie am Außenhandel des jeweiligen Partners stellen, in den letzten Jahren abgenommen. Der Anteil Deutschlands am japanischen Außenhandel sank im 1. Halbjahr 2007 auf 3,1%. 2000 waren es noch 3,8%, 1990 gar 5,6%. Japan stand im 1. Halbjahr 2007 nur noch für 3,2% der deutschen Einfuhren und 1,4% der deutschen Ausfuhren. 2000 waren es noch 5,0 bzw. 2,2%, 1995 beliefen sich die Werte auf 5,3 respektive 2,5%.

Ein Grund für diese Entwicklung ist relativ einfach ausgemacht: Während Japan sich stärker in Asien integriert, treibt Deutschland seine Integration in Europa voran. So fiel der Anteil Europas am deutschen Außenhandel 2006 mit 74,0% der Ausfuhren und 71,1% der Einfuhren höher aus als im Jahr 2000. Aber auch innerhalb des deutschen Asienhandels ist die Bedeutung Japans gesunken. Dennoch bleibt Japan der zweitwichtigste Absatzmarkt für deutsche Produkte in der Region und auch das zweitwichtigste asiatische Lieferland nach Deutschland, in beiden Fällen nach der VR China, aber mit deutlichen Abstand vor Korea (Rep.) und Indien.

Richtig ist aber auch, dass der Warenaustausch bei weitem nicht dem Potenzial entspricht (für einige Einschränkungen dieser Bewertung siehe PASCHA 2002), zumindest dann nicht, wenn man dieses an den Anteilen der beiden Länder am Welthandel misst. So stand Deutschland 2005 nach Angaben der WTO für 9,6% der weltweiten Exporte und Japan für 5,9%. Bei den Importen lauteten die Werte 7,4 respektive 4,9%. Im Vergleich dazu fallen die Anteile Deutschlands am japanischen Außenhandel im Jahr 2006 (jeweils 3,2% der Ausfuhren und der Einfuhren) und diejenigen Japans am deutschen Außenhandel (3,2% der Importe und 1,5% der Exporte) sehr gering aus. Ein Grund dafür sind vermutlich auch Ähnlichkeiten bei den Branchen, die große Teile der Ausfuhren der beiden Länder stellen (z. B. Kfz und Maschinenbau). 2008 ist Japan Partnerland der Hannover Messe, der größten deutschen Industriemesse. Vielleicht kann das zusammen mit der derzeit guten Konjunktur in Japan dem bilateralen Handel etwas mehr Schwung verleihen.

Strukturell erwirtschaftet Deutschland im Warenhandel mit Japan ein Defizit, das heißt die Importe aus Japan liegen deutlich unter den Ausfuhren dorthin. 2006 und auch im 1. Halbjahr 2007 vergrößerte sich dieses Defizit weiter und könnte 2007 erstmals seit 2000 wieder die Marke von 10 Mrd. Euro überschreiten. Aus japanischer Sicht ist der Überschuss wegen der jeweiligen Einberechnung von Fracht und Versicherungen bei den Importen, nicht aber bei den Exporten geringer und lag 2006 bei knapp 1,6 Mrd. Euro.



Insgesamt exportiert Deutschland vor allem Fahrzeuge (insbesondere Pkw) und Fahrzeugteile, chemische Erzeugnisse und Maschinen nach Japan. Allein diese Warengruppen stehen für mehr als 60% der deutschen Ausfuhren nach Japan. Dagegen entfallen knapp 40% der deutschen Einfuhren aus Japan auf Elektronik, Büromaschinen/EDV oder Elektrotechnik. Danach folgen die für die deutsche Ausfuhr genannten Warengruppen sowie Mechatronik (ROBASCHIK 2007c).

Mit jährlichen Zuwachsraten oberhalb von zehn Prozent sind von 2003 bis zum 1. Halbjahr 2007 die deutschen Ausfuhren von Kfz-Teilen, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie Nahrungs- und Genussmitteln (vor allem bei Tabak und Hopfen) nach Japan gestiegen. Hingegen mussten bei Büromaschinen/EDV und Pkw deutliche Einbußen hingenommen werden.

Bei den deutschen Einfuhren aus Japan waren in den letzten Jahren vor allem bei pharmazeutischen Grundstoffen und Erzeugnissen, Kfz-Teilen und Maschinen jährliche Zuwächse oberhalb der Marke von zehn Prozent zu verzeichnen. Lediglich bei Elektrotechnik wurden Rückgänge registriert – bei Pkw praktisch eine Stagnation.

Die gegenseitige wirtschaftliche Verflechtung in Form von Direktinvestitionen erhöhte sich den letztverfügbaren Bestandszahlen für 2005 zufolge um jeweils circa 5%. Die deutschen unmittelbaren Direktinvestitionen in Japan beliefen sich Ende 2005 auf 8,2 Mrd. Euro. Dies war in der Region Rang zwei nach der VR China. Umgekehrt verfügten Unternehmen des Landes der aufgehenden Sonne Ende 2005 über Investitionen in Deutschland in Höhe von 11,0 Mrd. Euro. Damit war Japan der dritt wichtigste Investor in Deutschland weltweit außerhalb der EU-Länder nach den USA und der Schweiz.

## 8 Risiken für Japans wirtschaftliche Entwicklung

### 8.1 Bankensystem

Japans Banken sind mittlerweile beim Abbau »fauler« Kredite gut vorangekommen. Die Großbanken konnten deren Anteil am Kreditbestand bis zum März 2007 auf 1,5% senken. Dennoch haben Teile des Bankensystems, so die Regionalbanken (4,0%) und mehr noch die genossenschaftlichen Kreditinstitute (6,3%), darunter insbesondere die Credit Cooperatives (10,3%), mit diesem Problem zu kämpfen. Insgesamt ergab sich für die Kreditinstitute mit Kundeneinlagen außerhalb der japanischen Postsparkasse eine Quote von 3,1%, deutlich weniger als vor fünf Jahren, als diese noch bei 8,6% lag.

TABELLE 4: »Faule« Kredite japanischer Kreditinstitute  
(in % der ausstehenden Kreditsumme)

Indikator 2)	März 2002	März 2003	März 2004	März 2005	März 2006	März 2007
Kreditinstitute mit Kundeneinlagen	8,6	7,8	6,3	4,6	3,6	3,1
.Banken	8,4	7,4	5,8	4,0	2,9	2,5
..City Banks, Long-term credit banks, Trust banks	8,7	7,2	5,1	2,9	1,8	1,5
..Regionalbanken	8,0	7,8	6,9	5,5	4,5	4,0
.Genossenschaftliche Kreditinstitute	9,7	9,7	8,6	7,7	6,9	6,3
..Shinkin Banks	10,1	9,9	9,0	8,0	7,1	6,5
..Credit Cooperatives	12,7	15,3	13,3	11,9	10,7	10,3

Quelle: Financial Services Agency.

## 8.2 Staatsverschuldung

Japan hat in den 1990er Jahren versucht, über zusätzliche staatliche Investitionsausgaben im keynesianischen Stil die Nachfrage anzukurbeln und dadurch das Wirtschaftswachstum zu erhöhen. Die Finanzierung erfolgte größtenteils über staatliche Schuldenaufnahme. Gleichzeitig fielen die Steuereinnahmen. Im Ergebnis hat sich die Staatsverschuldung von 1990 bis 2000 als Anteil am BIP verdoppelt. Ende 2006 erreichte sie nach Schätzungen der OECD knapp 180% des BIP. Das ist nicht nur im internationalen Vergleich sehr viel (siehe Tab. 5), sondern auch der höchste Wert seit dem Zweiten Weltkrieg und deutlich mehr als der Schuldenstand im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung nach dem chinesisch-japanischen und dem russisch-japanischen Krieg.

2006 stiegen die Steuereinnahmen relativ zur Wirtschaftsleistung wieder auf ein Niveau, wie es 1990 erreicht wurde. Die Staatsausgaben wurden zwar gegenüber 2000 reduziert, wobei vor allem die zuvor kräftig erhöhten staatlichen Investitionsausgaben zurückgefahren wurden, übertreffen aber noch deutlich das Niveau von 1990. Gleichzeitig liegen die Ausgaben am unteren Ende im Vergleich der Industrieländer.

TABELLE 5: *Wichtige fiskalische Indikatoren für Japan im internationalen Vergleich (in % des BIP)*

	Steuereinnahmen			Staatsausgaben		
Land	1990	2000	2006	1990	2000	2006
Japan	33,9	31,4	33,9	31,8	39,1	36,3
USA	32,8	35,8	34,1	37,1	34,2	36,4
Eurozone	46,1	46,1	45,5	50,4	46,1	47,1
OECD	38,1	39,3	38,8	41,0	39,1	40,4
	Finanzierungssaldo			Bruttostaatsverschuldung		
Japan	2,1	-7,6	-2,4	69	137	179
USA	-4,2	1,6	-2,3	63	55	62
Eurozone	-4,3	0,0	-1,6	56	75	76
OECD	-2,9	0,2	-1,6	57	70	77

Quelle: OECD.

Angesichts der im internationalen Vergleich geringen Verbrauchsteuer von fünf Prozent erscheint eine Erhöhung derselben als ein gangbarer Weg zur Begrenzung der Staatsverschuldung. Eine solche wird zwar seit längerem diskutiert, ist jedoch politisch heikel, da bisher diese Steuer die regierende Liberaldemokratische Partei (LDP) mehrfach Popularität und massiv Stimmen gekostet hat.

Bereits zwei Premierminister der LDP (Takeshita 1989 und Hashimoto 1998) mussten nach der Einführung bzw. der Erhöhung der Verbrauchsteuer zurücktreten. Zuvor waren Vorschläge zur Einführung allgemeiner Konsumsteuern mit ein Grund für die Rücktritte der Regierungen Ōhira (1980) und Nakasone (1987). Der schlecht getimten Steuererhöhung von 1997 wird zum Teil auch die danach folgende schlechte Konjunktur zugeschrieben. Auch das erstmals seit 1955 nicht von der LDP geführte Kabinett Hosokawa zog 1994 einen Vorschlag zur Erhöhung der Steuer nach heftiger Kritik in Umfragen und Widerstand von Seiten des sozialdemokratischen Koalitionspartners wieder zurück, auch wenn kurz danach die von den Sozialdemokraten geführte Regierung Murayama das Gesetz zur Erhöhung der Steuer beschloss, bevor es in der Amtszeit von Hashimoto umgesetzt wurde.

Hinzu kommt, dass der Verlust von Millionen Rentenunterlagen die Wähler bereits verärgert hat. Entsprechend erhielt die LDP bei den Oberhauswahlen Ende Juli 2007 Denkmittel, indem die Wähler mehrheitlich für die Demokratische Partei Japans (DPJ) votierten.

Dabei profitiert Japans Regierung bei ihrer Finanzplanung im Moment noch von extrem niedrigen Zinsen. Diese lassen die Kosten für die enorme Staatsverschuldung gering ausfallen und werden auch durch eine lockere Geldpolitik, eine geringe Risikogewichtung japanischer Staatsanleihen im Rahmen der Bankenregulierung (0% nach den Standards der Bank für internationalen Zahlungsausgleich) und gute Bewertungen der Ratingagenturen ermöglicht. Schon eine Erhöhung der Zinskosten um einen Prozentpunkt für alle ausstehenden Schulden würde die Kosten um 1,8% des BIP pro Jahr erhöhen. Auch wenn diese Situation wegen der teilweise langen Laufzeiten der staatlichen Schuldverschreibungen nicht »über Nacht« eintritt (das Finanzministerium diskutiert, im November 2007 sogar erstmals eine Anleihe mit einer Laufzeit von 40 Jahren auszugeben), verdeutlicht es die Risiken einer so hohen Staatsverschuldung. Insofern gibt es dringenden Handlungsbedarf. Ansonsten besteht – das mag angesichts der andauernden Deflation paradox erscheinen – auch die Gefahr einer Inflation (ROBASCHIK und YOSHINO 2004: 9), mit den damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Investitionsbereitschaft der Unternehmen und die Sicherheit der Ersparnisse der Bevölkerung, die eine wichtige Säule der Altersvorsorge in Japan sind.

Für gewissen Optimismus mag die Anfang Oktober 2007 durch den neuen japanischen Premierminister Fukuda bekräftigte Zielstellung sorgen, wonach der Primärsaldo (öffentliche Einnahmen abzüglich Nettokreditaufnahme minus Staatsausgaben abzüglich Zins- und Tilgungszahlungen auf die Staatsschuld) bis zum Fiskaljahr 2011 auf Null zurückgefahren werden bzw. ein Überschuss erzielt werden soll.

Der extrem hohe Schuldenstand kann jedoch auch bei einem ausgeglichenen Primärsaldo durch die auflaufenden Zinskosten weiter steigen. Für die Tragbarkeit der Staatsverschuldung im Sinne eines Nichtansteigens deren Anteils am BIP wäre bei einem Primärsaldo nahe Null dann wichtig, dass der nominale Zinssatz auf die Staatsschuld nicht höher als das nominale Wirtschaftswachstum ausfällt. Da diese Relation nicht immer vorausgesetzt werden kann, wäre – auch angesichts des riesigen Ausmaßes der Schulden – ein Abbau der Staatsverschuldung wichtig.

### 8.3 Alterung

Hinzu kommt eine starke Alterung der Bevölkerung verbunden mit einem Rückgang der Bevölkerungszahl. Schon jetzt gibt es in Japan mehr Haushalte mit Personen ab 65 Jahren als solche mit Kindern unter 18 Jahren. Nach der letzten Prognose auf Basis der Volkszählung 2005 soll bereits 2013 mehr als ein Viertel der Japaner

älter als 64 Jahre sein. 2052 soll deren Anteil gar 40% erreichen. Der Anteil der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren soll sich langfristig bei etwa 50% einpegeln. 2005 waren es noch 66,1% (siehe Tab. 6).

TABELLE 6: *Prognose für die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur (in Mio.)*

	2005	2015	2025	2035	2050	2100
<b>Gesamt</b>	127,8	125,4	119,3	110,7	95,2	47,7
<b>unter 15 Jahre</b>	17,6	14,8	12,0	10,5	8,2	4,1
<b>15-64 Jahre</b>	84,4	76,8	71,0	62,9	49,3	24,1
<b>65 Jahre und mehr</b>	25,8	33,8	36,3	37,2	37,6	19,5

Quelle: National Institute of Population and Social Security Research 2006: 9, 37.

Die Alterung der Bevölkerung muss nicht automatisch zur Unbezahlbarkeit der sozialen Systeme führen. Wenn gleichzeitig die Gesundheit und dadurch das Leistungsvermögen der Älteren steigt, können diese länger in Arbeit bleiben. Eine weitere Reserve für den Arbeitsmarkt sind Frauen, deren stärkere Einbeziehung in den Arbeitsmarkt die Regierung wünscht. Insbesondere die Beschäftigungsquote verheirateter Frauen gilt als steigerungsfähig. Auch über einen stärkeren Rückgriff auf ausländische Arbeitnehmer wird diskutiert; jedoch befürchten viele, dass mehr Ausländer auch höhere Kriminalität bedeuten. Aus deutscher Sicht erscheint dieser Bereich jedoch ausbaufähig. Gemäß der Volkszählung von 2005 betrug der Ausländeranteil in Japan lediglich 1,2%.

#### 8.4 Rohstoff- und Energieversorgung

Japan ist für seine Wirtschaftsentwicklung besonders stark auf die Zulieferung von Rohstoffen und Energieträgern angewiesen (PASCHA 2003a: 92–95). Vor dem Hintergrund des steigenden Rohstoffappetits Chinas und Indiens und den schwindenden Erdöl- und Erdgasreserven in den westlichen Ländern verstärken sich die Knappheiten und immer stärker wird der Zugang nicht mehr nur über Preise bestimmt.

Eine Strategie zur Sicherung der Energieversorgung besteht im Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien, der auch in Japan verfolgt wird, z. B. in den Bereichen Biomasse, Wind- und Solarenergie. Im Bereich der konventionellen Energiequellen konnte Japan 2007 einige Erfolge verbuchen. Dabei gab es 2006 noch eine Rei-

he von Misserfolgen, beispielsweise im Iran, wo Japan auf amerikanischen Druck die Mehrheitsbeteiligung an der Erschließung des Azadegan-Erdölfelds abgegeben hat, und in Russland – hier mussten Shell und die beteiligten japanischen Firmen beim Sachalin-2-Projekt die Projektführung an das bis dahin unbeteiligte Staatsunternehmen Gasprom abgeben (zur Geschichte der Öl- und Gasprojekte auf dem Kontinentalschelf von Sachalin mit japanischer Beteiligung siehe ausführlicher RO-BASCHIK 1998: 51–59, 94).

2007 konnte Tokyo, wie bereits oben erwähnt, in EPAs mit Indonesien und Brunei den Zugang zu Rohstoffen und Energieträgern, vor allem Erdgas, auf längere Zeit sichern. Im Februar 2007 unterzeichneten Mitsui und Marubeni einen 15-Jahresvertrag zur Lieferung von Erdöl mit Petroleos de Venezuela und damit erstmals einen langfristigen Vertrag mit Venezuela. Im Bereich der Kernenergie – 2006 stammten 31,2% der von den Energieunternehmen in Japan erzeugten Elektrizität aus dieser Quelle – verbesserte Toshiba nach dem Kauf des amerikanischen Kernkraftwerk-Herstellers Westinghouse über eine Beteiligung des kasachischen Uranproduzenten Kazatomprom an Westinghouse auch seinen Zugang zu Uran.

## 8.5 Subprime-Krise in den USA

Von der Subprime-Krise in den USA scheinen japanische Banken zumindest direkt nur wenig betroffen zu sein. Ein Grund dafür waren sicherlich die eigenen Erfahrungen mit dem Platzen der Immobilienblase in Japan zu Anfang der 1990er Jahre.

Dennoch verbleibt für die japanische Wirtschaft das Risiko einer geringeren Auslandsnachfrage im Falle eines Abkühlens der globalen Konjunktur infolge einer rückläufigen Nachfrage seitens der USA auf den Weltmärkten. 2005 standen die USA nach Schätzungen der WTO für 16,5% der weltweiten Warenimporte.

Japans direkte Abhängigkeit von den USA als Abnehmerland ist zwar, wie bereits oben dargestellt, stark gesunken, betrug aber 2006 immer noch 22,5%. Gleichzeitig stieg die Abhängigkeit von China. Das Reich der Mitte ist indes ebenfalls nicht unabhängig von den Entwicklungen in den USA, denn 21,0% seiner Warenexporte gingen 2006 dorthin. Für die anderen wichtigen Exportdestinationen Japans spielen die USA ebenfalls eine wichtige Rolle. Südkorea und Taiwan lieferten 13,3% respektive 14,4% ihrer Warenausfuhren im Jahr 2006 auf den US-Markt. Nur China einschließlich Hongkongs war für sie als Abnehmer wichtiger. Für die ASEAN-Länder sind die USA gar der wichtigste Abnehmer. Ihr Anteil lag 2005 bei 14,3% der gesamten Ausfuhren der Staatengemeinschaft bzw. bei 19,2% der gesamten Exporte außerhalb der ASEAN.

Die Exportquote der japanischen Industrie stieg nach Angaben des METI von 17% im Jahr 2000 auf über 22% im 1. Halbjahr 2007. Besonders abhängig von der Nachfrage auf den Auslandsmärkten sind die Branchen Präzisionsgeräte (Exportquote von 55%), Elektronik (35%), Fahrzeugbau (33%), Maschinenbau (27%), Elektrotechnik (27%) und IT-Technik (22%).

## 9 Fazit

Japan ist in vielen Bereichen einer Normalisierung der wirtschaftlichen Lage näher gekommen. Ein Ende der Deflation dürfte nicht mehr weit weg sein. Die Unternehmen sind gut aufgestellt und fahren hohe Gewinne ein. Ihre in der »Bubble«-Zeit kräftig gestiegenen Schulden haben sie wieder auf ein in den 1970er Jahren übliches Niveau reduziert.

Zum Engpass wird mittlerweile die Knappheit an Arbeitskräften. Diese wird durch die demographische Entwicklung verstärkt. Japan versucht, dieses Problem unter anderem über die Entwicklung moderner Roboter und die Verbesserung der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie anzugehen. Andererseits ist eine geringe Arbeitslosenquote auch immer ein Markenzeichen der japanischen Wirtschaft gewesen. Selbst im Durchschnitt über die gesamten 1990er Jahre belief sie sich nach nationaler Definition nur auf 3,1%.

Angesichts der Alterung von Japans Bevölkerung kann eine Reduzierung der Außenhandelsüberschüsse erwartet werden. Sollten jedoch Japans Rentner und andere Bürger ihre Sparquote erhöhen, können die Außenhandelsüberschüsse dennoch weiter fortbestehen. Noch sind die Überschüsse jedenfalls hoch und die Direktinvestitionen japanischer Unternehmen im Ausland steigen markant an. Andererseits steigen auch die Bestände ausländischer Direktinvestitionen in Japan.

Die Unternehmen stocken ihre bereits hohen Ausgaben für Forschung und Entwicklung weiter auf. Daneben profitieren die Firmen derzeit von geringen Finanzierungskosten und einem für Exportgeschäfte günstigen Wechselkurs. Letzterer ist allerdings durchaus erwünscht. Das Streben Japans, seine wirtschaftliche Entwicklung über einen billigen Yen zu forcieren (sogenannte »Beggar my neighbor«-Strategie), ist nicht wirklich neu in Japans moderner Wirtschaftsgeschichte. Als Nebeneffekt wertet ein billiger Yen die Devisenreserven des Staates nominal in Yen auf und damit auch insgesamt die Werte, die der hohen Staatsverschuldung gegenüberstehen.

Weit entfernt von einer Normalisierung ist die Situation an der fiskalischen Front, auch wenn die laufenden Defizite sinken. Als größte Last der »Post-Bubble«-Zeit

verbleibt die immens hohe Staatsverschuldung. Die Alterung und auch die immer noch andauernde Deflation verstärken diese Last zusätzlich. Letztlich kann die Verschuldung im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung nur über Steuer-/Abgabenerhöhungen, Ausgabensenkungen, ein schnelles Wirtschaftswachstum, niedrige Zinsen und/oder Inflation stabil gehalten oder abgetragen werden.

Ein schnelles Wirtschaftswachstum von real deutlich über zwei Prozent ist allerdings angesichts des bereits jetzt hohen Entwicklungsstands Japans unwahrscheinlich (ähnlich PASCHA 2003a: 108). Auch die bereits schrumpfende Bevölkerungszahl hemmt das Wachstum.

So wird Japan in der Region insgesamt sicherlich weiter gegenüber China und Indien an Bedeutung verlieren. Dennoch ist Japan längst nicht abzuschreiben. Die Pro-Kopf-Unterschiede zu China und Indien sind und bleiben auf absehbare Zeit riesig, und auch China hat unter anderem ein Problem der Alterung der Bevölkerung. Die hohen japanischen Investitionen in Forschung und Entwicklung sind der richtige Weg, um die Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Wirtschaft weiter zu stärken.

## Literatur

- ASAHI SHINBUN (2007), »Japan, EU to study economic partnership agreement«, 29.8.2007, [www.bilaterals.org/article.php?id\\_article=9497](http://www.bilaterals.org/article.php?id_article=9497), Zugriff am 5.10.2007
- FINANCIAL SERVICES AGENCY (2007), *19nen 3gatsuki ni okeru furyō saiken no jōkyō tō (pointo)* [Der Status fauler Kredite im März 2007 – Zusammenfassung], [www.fsa.go.jp/status/npl/20070809](http://www.fsa.go.jp/status/npl/20070809), Zugriff am 12.9.2007
- KAHLERT, HELMUT (2007), *Freihandelsabkommen zwischen ASEAN und Japan in Sicht*, Datenbank Länder und Märkte der Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai), 14.9.2007
- MAURER, JÜRGEN (2007a), »Japan beschleunigt die Verhandlungen«, in: BARTSCH, UDO-PETER et al., *Bilaterale Freihandelsabkommen – eine Bestandsaufnahme*, Köln: Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai), S. 101–104
- MAURER, JÜRGEN (2007b), *Japans Aktiengesellschaften gehen in Verteidigungsstellung*, Datenbank Länder und Märkte der Bundesagentur für Außenwirtschaft, 4.7.2007
- MAURER, JÜRGEN (2007c), *Japans Firmen investieren kräftig in Forschung und Entwicklung*, Datenbank Länder und Märkte der Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai), 8.8.2007



- NATIONAL INSTITUTE OF POPULATION AND SOCIAL SECURITY RESEARCH (Kokuritsu shakai hoshō, jinkō mondai kenkyūjo) (2006), *Nihon no shōrai suihei jinkō (Heisei 18nen 12gatsu suihei)* [Schätzung der künftigen Bevölkerung Japans, Schätzung vom Dezember 2006]
- OECD (2006a), *Compendium on Patent Statistics*, Paris: OECD
- OECD (2006b), *OECD in Figures 2006-2007*, 2006, Paris: OECD
- OECD (2006c), »Income inequality, poverty and social spending«, in: *OECD Economic Surveys – Japan*, Paris: OECD, S. 97–126
- OECD (2007), »OECD Economic Outlook«, No. 81, May 2007, Paris: OECD
- PASCHA, WERNER (2002), *Economic Relations between Germany and Japan – An Analysis of Recent Data*, Duisburg: Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft, No. 61/2002
- PASCHA, WERNER (2003a), »Perspektiven und Probleme der japanischen Wirtschaft aus langfristiger Sicht«, in: DRAGUHN, WERNER (Hrsg.): *Chinas und Japans Bedeutung für Ostasien und die Weltwirtschaft*, Hamburg: Institut für Asienkunde
- PASCHA, WERNER (2003b), »Wirtschaft«, in: PAUL KEVENHÖRSTER, WERNER PASCHA und KAREN A. SHIRE, *Japan – Wirtschaft, Gesellschaft und Politik*, Opladen: Leske und Budrich, S. 13–178
- ROBASCHIK, FRANK (1998), *Japan und die Erschließung Sibiriens und des Fernen Ostens Russlands (1968–1995)*, Marburger Japan-Reihe Nr. 23, Marburg
- ROBASCHIK, FRANK (2007a), *Lohn- und Lohnnebenkosten – Japan*, Köln: Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai)
- ROBASCHIK, FRANK (2007b), »Kaufkraft, Konsumverhalten, Kundenerwartungen«, in: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT, DEUTSCHE INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER IN JAPAN (Hrsg.), *Erfolgreich verkaufen in Japan*, S. 23–31 (im Erscheinen)
- ROBASCHIK, FRANK (2007c), *Deutschland verliert Importmarktanteile in Japan*, Datenbank Länder und Märkte der Bundesagentur für Außenwirtschaft, 4.10.2007
- ROBASCHIK, FRANK und YOSHINO NAOYUKI (2004), *Local government finance in Japan: Can irresponsible borrowing be avoided?*, Duisburg: Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft, No. 72/2004
- SAUERMOST, MICHAEL (2007), *Indonesien besiegelt Wirtschaftspartnerschaft mit Japan*, Datenbank Länder und Märkte der Bundesagentur für Außenwirtschaft, 4.9.2007

- STATISTICS BUREAU, MINISTRY OF INTERNAL AFFAIRS AND COMMUNICATIONS (2007), »Survey of Research and Development: Summary of Results (2006)«, [www.stat.go.jp/english/data/kagaku/1533.htm](http://www.stat.go.jp/english/data/kagaku/1533.htm), Zugriff am 17.9.2007
- TOKYO STOCK EXCHANGE (Tōkyō shōken torihikisho, jōhōsābisubu) (2007), *Heisei 19nen 3gatsuki kessan tanshin shūkei kekka (tantai)* [kompakte Gesamtdarstellung der Ergebnisse der Rechnungsabschlüsse für März 2007; nicht konsolidiert]
- WALKE, ANJA (2006), »Wie ein Phönix aus der Asche? Zur Nachhaltigkeit des Wachstumsaufschwungs in Japan«, in: SCHUCHER, GÜNTER (Hrsg.), *Asiens neue Wirtschaftsdynamik: Regionale und internationale Dimensionen*, Hamburg: Institut für Asienkunde